

zusammenführen und das Konzil von Basel als Stifter einer neuen Ära in ewigem Angedenken halten werde. Zum ersten Mal erschien eine neue Zeitrechnung als Beginn einer neuen Zeit. Wenn sich ‚die Neuzeit‘ irgendwo ankündigte, dann hier. Es kam nicht dazu, weil das Konzil, ohnehin gespalten, keinen weiteren Anlaß zum Hader schaffen wollte und, nicht anders als der Gemeine Mann, Experimente mit einer offenen Zukunft fürchtete¹⁴⁸.

Die Wiener Universitätslehrer Johannes von Gmunden und Johannes Regiomontanus entwarfen 1439 und 1474 lateinische Kalender, die alsbald ins Deutsche übersetzt und früh gedruckt wurden. Sie berechneten die derzeitigen Mondphasen für ein halbes Jahrhundert voraus und lieferten so der Zeitrechnung wichtige, von jedermann nachprüfbare Anhaltspunkte, machten aber keine generellen Reformvorschläge für den Kalender. Sie wollten dessen Termine bloß für überschaubare Zukunft festgelegt sehen¹⁴⁹. Das fünfte Laterankonzil von 1512–17 vertagte die Kalenderreform erneut, weil die Astronomen noch immer nicht die exakte Korrelation zwischen Sonnenjahr und Mondmonat angeben konnten. Von pünktlicher Zeitmessung erhofften sich die Gebildeten inzwischen mehr als von grober Zeitrechnung; aber noch am Ende galt der Epoche des Computus Zeitbestimmung nicht als Selbstzweck. Das europäische Mittelalter wollte nicht beim antiken Kalender verharren, nicht in eine moderne Zukunft aufbrechen, nur seine Gegenwart einstweilen erträglich gestalten.

10.

Das Zeitalter der Perfektion begann mit dem Domherrn Nikolaus Kopernikus. Er erinnerte 1543 Papst Paul III. an das letzte Lateranum und seine

¹⁴⁸) Nikolaus von Cues, *Die Kalenderverbesserung. De correctione kalendarii* c. 2, hg. von Viktor Stegmann – Bernhard Bischoff (1955) S. 14 pünktliche Wahrheit, S. 18 Menschenverstand; c. 10 S. 84 Mißverhältnis, S. 86 frühere Regelmäßigkeiten; c. 9 S. 80 Astronomenart; c. 3 S. 22 Komputistenweise; c. 7 S. 56 falsche Fixierung; c. 8 S. 68–72 Reformvorschläge; c. 9 S. 76–80 Hebräer und Griechen; c. 10 S. 86–88 Einwände. Dazu ebd. S. XIII–LXXVIII; Erich Meuthen, Nikolaus von Cues 1401–1464. Skizze einer Biographie (1985) S. 39f. Wie Zemanek (wie Anm. 7) S. 30, 32 zeigt, ist der byzantinisch-orthodoxe Kalender tatsächlich der genaueste unter den bis heute geltenden.

¹⁴⁹) Rudolf Klug, Johannes von Gmunden, der Begründer der Himmelskunde auf deutschem Boden (SB Wien 222/4, 1943) S. 71–85; Konradin Ferrari d'Occhieppo, Die Osterberechnung als Kalenderproblem von der Antike bis Regiomontanus, in: Regiomontanus-Studien, hg. von Günther Hamann (SB Wien 364, 1980) S. 91–108, hier S. 105f.